

Engelbert Dollfuß: Kampf um das „Machtinstrument“ Radio – Juli-Putsch 1934

Einsatz:

- ab der 8. Schulstufe
- Schulfächer: GPB, WPF GPB, D, Ethik

Inhalt:

- Das Radio in Österreich war 1934 noch keine zehn Jahre alt, da war es schon Mittelpunkt einer unrühmlichen Weltpremiere: Das Sendegebäude der RAVAG in der Wiener Innenstadt wurde als erste Rundfunkstation bei einem nationalsozialistischen Putschversuch besetzt. Der Putsch scheiterte, zeigte aber das Machtpotenzial auf, das in dem neuen Medium gesehen wurde. Eine Reportage zum Juli-Putsch 1934, dessen berühmtestes Opfer Bundeskanzler Engelbert Dollfuß wurde.

Bezug zur Schulausgabe:

- Seite 12-14: Im Kapitel „Staatlicher österreichischer Widerstand gegen das NS-Regime 1933-1938“ wird der nationalsozialistische Putschversuch vom 25. Juli 1934 sowie seine Folgen beschrieben.

Lernziele:

- Die Schüler*innen vertiefen ihr Wissen zum Juli-Putsch und erfahren Details über die unmittelbaren Auswirkungen der Radioansage in Österreich und ihre Folgen.
- Die Schüler*innen erkennen, welche Macht Medien haben und verstehen, was Zensur und Spitzelwesen in diesem Zusammenhang bedeutet.
- Die Schüler*innen erhalten Einblicke in die Geschichte des österreichischen Rundfunks und stellen ihr die Gegenwart mit ihrer vielfältigen Senderlandschaft gegenüber.

Zusatzinformationen:

- Siehe auch „Kurt Schuschnigg: Radioansprache zum Rücktritt 11.3.1938 – ein historisches Tondokument“ (Unterrichtsbegleitmaterial)

Tipps zur Vertiefung:

- <https://www.mediathek.at/atom/015C5D1D-222-002CE-00000D00-015B7F64>
Die Trabrennplatzrede – Ansprache von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß mit
Prinzipienerklärung des autoritären Regimes am 11. September 1933 (historisches
Tondokument, Dauer 16:31 min)

Weiterführende Links:

- <https://hdgoe.at/ravag>
Informationen zur Gründung der Radio-Verkehrs-Aktien-Gesellschaft (RAVAG): Beginn des öffentlichen Rundfunks in Österreich.
- <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Rundfunk>
Geschichte des österreichischen Rundfunks bis in die Gegenwart.
- <https://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1934-1938/ns-putsch-juli-1934/wien-ravag>
Historisches Bildmaterial zum Juli-Putsch des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW).

Nazi-Putsch

Kampf um das „Machtinstrument“ Radio

Das Radio in Österreich war im Jahr 1934 noch keine zehn Jahre alt, da hat es schon mit einer unrühmlichen Weltpremiere aufwarten können. Das Sendegebäude der RAVAG in der Wiener Innenstadt wurde als erste Rundfunkstation bei einem nationalsozialistischen Putschversuch besetzt. Der Putsch scheiterte, zeigte aber das Machtpotenzial auf, das in dem neuen Medium gesehen wurde.

Mittwoch, der 25. Juli 1934 war ein heißer, sonniger Sommertag. Im Gebäude der österreichischen Rundfunkanstalt RAVAG in der Johannesgasse im ersten Wiener Gemeindebezirk waren die Büros spärlich besetzt. Viele Mitarbeiter waren auf Urlaub, mittags, gegen 13.00 Uhr begann ein Überraschungsangriff.

Von zwei Seiten drangen 14 bewaffnete Nazi-Putschisten in das RAVAG-Haus ein. Als Teil einer größeren Verschwörung hatten sie vor, die Regierung des autoritären Ständestaates unter dem christlich-sozialen Bundeskanzler Engelbert Dollfuß zu stürzen. Dafür wollten die Aufständischen zwei Gebäude in ihre Gewalt bringen: das Rundfunkstudio und das Bundeskanzleramt.

Ein Staatsstreich als Radiodurchsage

Im RAVAG-Gebäude erschossen die Putschisten zwei Wachposten, verschlossen die Tore und stürmten ins Sendestudio. Mit vorgehaltener Pistole zwangen die Nazis den Sprecher Theo Ehrenberg, eine vorbereitete Meldung zu verlesen.

Die überraschten Hörerinnen und Hörer in ganz Österreich vernahmen die bekannte Stimme des Sprechers, der mit hörbarer Erregung mitteilte, die Regierung unter Dollfuß sei zurückgetreten, und der österreichische Gesandte in Rom, Anton Rintelen, habe die Amtsgeschäfte übernommen – ein Vertreter des rechten Flügels der christlich-sozialen Partei und notorischer Verbindungsmann zu den Nationalsozialisten.

Die Durchsage vom 25. Juli 1934 ist heute nicht mehr erhalten. Das Radioprogramm wurde damals Großteils live gesendet und nicht aufgezeichnet. Von dem, was aufbewahrt wurde, blieb nach dem Zweiten Weltkrieg wenig übrig.

„Medium Rundfunk als Machtinstrument“

Dass der Putsch in dem Radiosender stattgefunden hatte, sei von besonderer Bedeutung gewesen, sagt Rundfunkhistorikerin Karin Moser zu den Geschehnissen im Juli 1934. „Das war das erste Mal weltweit, dass ein Radiostudio gestürmt wurde“, so Moser. „Das zeigt, wie wichtig das Radio, wie wichtig das Medium Rundfunk als Machtinstrument war. Man wusste, mit dieser Verlautbarung, mit der sofortigen Kontaktaufnahme mit der ganzen Bevölkerung kann man die Geschicke leiten.“

Mit der Durchsage im Radio gaben die Putschisten Tausenden SA-Männern in den Bundesländern das Kommando, loszuschlagen und den bewaffneten Aufstand gegen das austrofaschistische Regime zu beginnen.

Eine Falschmeldung und Hunderte Tote

Nur war die Verlautbarung der Nazi-Putschisten eine Falschmeldung: Von einem Rücktritt der Regierung Dollfuß war keine Rede. Der Putsch scheiterte. Ein SS-Kommando mit 150 Nationalsozialisten in Bundesheeruniformen konnte zwar das Regierungsgebäude besetzen, wo gerade der Ministerrat unter dem Vorsitz von Dollfuß tagte.

Gewarnt durch einen Verräter aus den Reihen der Umstürzler hatten die meisten Minister aber schon das Bundeskanzleramt verlassen. Die Putschisten brachten die im Haus verbliebenen Regierungsmitglieder und Beamten in ihre Gewalt, unter ihnen Dollfuß. Bei einem Handgemenge wurde der Bundeskanzler von zwei Schüssen eines Putschisten getroffen und starb. Aber weder Bundesheer noch Polizei stellten sich auf die Seite der Aufständischen.

Binnen kurzer Zeit war das Bundeskanzleramt von regierungstreuen Kräften umstellt – davon wussten allerdings die illegalen Nazis in den Bundesländern nichts. Von der Radioverlautbarung in Marsch gesetzt, verhafteten sie politische Gegner, besetzten Gendarmerieposten und Bezirksgerichte und lieferten sich heftige Kämpfe mit dem Bundesheer.

Ein Putsch mit Ansage

Der Nazi-Putsch war nicht aus heiterem Himmel gekommen: Bereits nach Adolf Hitlers Machtübernahme in Deutschland 1933 hatte der nationalsozialistische Terror in Österreich zugenommen, die Ausschaltung des Parlaments im März 1933 hatte das Ende der Demokratie in Österreich eingeleitet. Der autoritäre Ständestaat regierte mit Zensur, Verhaftungen und Verboten.

Im Juni 1934, also schon Wochen vor dem Putschversuch, war im RAVAG-Gebäude eine von illegalen Nazis angebrachte Bombe explodiert, die erheblichen Sachschaden anrichtete. Und auch die politische Propaganda, verlautbart via Radio aus Nazi-Deutschland, hatte zugenommen. Die politischen Gräben zwischen den drei großen Bewegungen, den Christlich-Sozialen, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, waren längst unüberbrückbar geworden.

„Der Ständestaat hat ab 1933 schnell begriffen, dass man mit dem Radio Politik machen kann“, sagt Rundfunkhistoriker Rainer Hubert. Die RAVAG sendete, was die Regierung wünschte: Politikeransprachen in voller Länge, regimetreue Nachrichten, vaterländische Reportagen und kirchliche Feiern. Im Jahr 1934 eskalierten die politischen Spannungen. Bei den Februarkämpfen wurde der republikanische Schutzbund ausgeschaltet. Die sozialdemokratische Partei wurde, wie schon die NSDAP, verboten.

Schlimme Zerstörungen im Radiostudio

Der Aufstand im RAVAG-Studio war am 25. Juli 1934 rasch beendet. Die Polizei nahm das Gebäude unter Beschuss, die Putschisten wehrten sich mit Handgranaten, einer der Aufständischen wurde erschossen, auch zwei Zivilisten kamen ums Leben. Bei dem Feuergefecht wurde ein Großteil der teuren Verstärkeranlagen im Studio zerstört. Nach drei Stunden wurden die Aufständischen überwältigt und abgeführt. Insgesamt kamen bei dem Putsch 220 Menschen ums Leben, mehrere hundert wurden verwundet.



Link zum Video unter <https://topos.orf.at/100-jahre-radio-putsch100>

Der Anführer der Erstürmung des RAVAG-Gebäudes, Hans Domes, wurde im August 1934 ebenso hingerichtet wie zwölf weitere Putschisten. Einigen der Beteiligten am Putsch gelang die Flucht nach Deutschland.

Der „Ätherkrieg“ mit Nazi-Deutschland

Während nach dem Parteiverbot 1934 Vertreter der Sozialdemokratie rasch aus der Rundfunkanstalt entfernt wurden, galt die gleiche Konsequenz nicht für Mitarbeiter, die mit den Nationalsozialisten sympathisierten. Die RAVAG-Führung wusste, dass der Sender mit illegalen Nazis besetzt war – was sich als entscheidender Nachteil im „Ätherkrieg“ zwischen Ständestaat und NS-Diktatur herausstellen sollte.

Schon seit 1933 war Österreich im Trommelfeuer der deutschen NS-Propaganda des Senders München gelegen. Dieser Kurzwellensender war so leistungsstark, dass er im Großteil Österreichs gehört werden konnte. Die RAVAG wehrte sich und nahm im Mai 1933 den Großsender auf dem Bisamberg in Betrieb, der ebenfalls ins Ausland ausstrahlte.

„Aktives Spitzelwesen“ als Folge

Gegen die Hitler-Reden und Hetztiraden gegen den Ständestaat versuchte man, mit heimattreuen Ansprachen des Dollfuß-Nachfolgers Kurt Schuschnigg zu punkten. Mit wenig Erfolg, sagen heute Experten.

„Bei der RAVAG waren bereits sehr viele Nationalsozialisten tätig, die interne Informationen nach Deutschland weitergaben. Das heißt, man hatte hier ein aktives Spitzelwesen, und deswegen war der ‚Ätherkrieg‘ kaum zu gewinnen“, sagt Rundfunkhistorikerin Moser. Das Radio als Propagandamedium – dieses Machtmittel sollten die Nazis in den nächsten Jahren weiter skrupellos einsetzen.

Quelle: <https://topos.orf.at/100-jahre-radio-putsch100>
Michael Fröschl, ORF TOPOS, 16. Oktober 2024